

Je oller, je doller

(Hello, Love)

Komödie

von

Donald R. Wilde

Deutsch

von

Horst Willems

Plattdeutsch

von

Heino Buerhoop

**Vertriebsstelle und Verlag
Norderstedt**

Zum Stück:

Siegfried Rettich lebt nach dem Tode seiner Frau allein in der Stadt. Er hat gerade eine Kontaktanzeige beantwortet. Das Treffen mit Bella endet in einer kleinen Katastrophe. Siegfried muss vor ihrer großen Anziehungskraft fliehen und hat dabei einen Unfall. Mit gebrochenem Bein kann er unmöglich allein in seinem Haus bleiben. Deshalb organisieren sein Sohn Jens und seine Tochter Daniela eine Haushälterin – Caroline. Zunächst ist Siegfried entsetzt über diesen „Freiheitsentzug“ und macht Caroline mit seinen ewigen Nörgeleien das Leben schwer. Doch die resolute Dame lässt sich nicht die Butter vom Brot nehmen. Und ganz langsam kommen die beiden sich näher.

Wie darauf die Kinder reagieren, ob sich Siegfried in einen charmanten Gentleman verändert und wie Caroline versucht, sich durchzusetzen, erzählt diese Geschichte in zündendem Humor, herausragendem Wortwitz und liebevoller Charakterisierung seiner Figuren.

Personen:

- Siegfried Rettich Ein geselliger, 74 Jahre alter Witwer, der sich in einer schwierigen Situation befindet.
- Daniela Winter Siegfrieds 44 Jahre alte Tochter. Eine konservative Geschäftsfrau und ein Familienmensch.
- Jens Rettich Siegfrieds Sohn. In keiner Weise der konservative Typ. Er ist 38 Jahre alt und geschieden.
- Bella Prinhaps Eine unabhängige Frau in den späten Fünfzigern oder frühen Sechzigern, die einen Mann sucht, der die Liebe in allen Aspekten genießen kann.
- Caroline Lehnert Eine professionelle Haushälterin für alle Fälle. Sie ist in den Sechzigern.

Bühnenbild:

Das Wohnzimmer eines Mittelklasse-Hauses einer Großstadt. Das Zimmer ist nicht üppig, aber es sieht gemütlich aus. Es gibt eine Couch mit freundlichem Blumenmuster und zwei passende sanftgrüne Sessel, dazu einen Beistelltisch. Auf dem Beistelltisch stehen Fotos von Familie und Freunden. An den Wänden hängen geschmackvolle Bilder. Im Moment allerdings ist das Zimmer etwas mehr als unordentlich. Bücher liegen herum, ein Papierkorb ist zum Überlaufen voll, Sofakissen liegen verstreut herum und, obwohl nicht sichtbar, sollte man das Gefühl haben, dass Staub kein unbekanntes Phänomen in diesem Haus ist.

In der rechten Bühnenwand führt eine Tür zur Küche. Auf der linken Seite der Bühne führen zwei Türen zum Arbeitszimmer und dem Keller. Hinten rechts befindet sich die Eingangstür, gleich neben einer Treppe zu den oberen Räumen. Zwischen Arbeitszimmer und Keller befindet sich ein Kamin, über dem das Gemälde einer reizenden Frau mittleren Alters hängt.

Erster Akt

1. Szene

Wenn das Licht ausgeht, sehen wir eine etwa 40-jährige Frau, die mitten im Zimmer steht. Sie trägt einen konservativen Hosenanzug. Es ist Daniela Winter, geb. Rettich (fortan genannt Dany). Sie hält ein Bündel Briefe in ihrer Hand, während sie das Zimmer missbilligend in Augenschein nimmt. Sie geht zum Beistelltisch, streicht mit einem Finger über die Platte, nimmt ein Taschentuch heraus und wischt die Platte sauber. Sie entdeckt den übervollen Papierkorb, nimmt ihn mit einem Seufzer und geht damit in die Küche. Nach einem Augenblick kommt sie zurück und untersucht das Zimmer weiter. Sie hebt ein paar Bücher auf und stapelt sie in einen ordentlichen Haufen. Sie entdeckt ein schief hängendes Bild an der gegenüber liegenden Wand, geht hinüber und richtet es. Sie dreht sich, und das Porträt der Dame über dem Kamin fällt ihr ins Auge. Sie starrt es nachdenklich an, bevor sie sich abwendet und zum Teetisch hinübergeht. Dort entdeckt sie eine gefaltete Zeitung, legt die Briefe nieder und nimmt die Zeitung in die Hand. Etwas in der Zeitung weckt ihr Interesse. Sie starrt darauf, lässt die Hand mit der Zeitung fallen, hebt die Zeitung wieder vor ihre Augen und liest. Von der Tür kommt ein Geräusch und sie lässt die Zeitung schnell auf den Tisch fallen. Die Tür öffnet sich und Siegfried Rettich kommt herein. Er trägt einen Jogginganzug. Siegfried ist grauhaarig und ein bisschen rundlich. So liebenswürdig und drollig er auch sein kann, macht er doch den Eindruck, dass er sich, sofern nötig, in einen rechten Dickkopf verwandeln kann. Im Moment scheint er ziemlich atemlos zu sein.

Siegfried: *(atmet heftig)* Dany! Wo geiht di dat, mien Deern?

Dany: Mi geiht' goot - un di?

Siegfried: Bit eben ging't noch, *(atmet schwer, fällt in einen Sessel)* denn keem disse Barg an'n Enn van de Straat. Ik heff dat Gefühl, ik bün jüst sämtliche Stufen den Hamborger Michel roprennt.

Dany: Vadder, wi hefft över 30 Grad. Du kannst doch bi disse Temperaturn nich dor buten rumgaloppeern!

Siegfried: Woso nich! Ik mak blots 6 Kilometer an'n Dag. Dat holt mi fit.

Dany: 6 Kilometer? Dat is doch Wohnsinn. Wat seggt de Doktor dorto?

Siegfried: Welche Doktor?

Dany: De, na den du jümmers hengahn büst. Wo heet de noch? Paulssen?

Siegfried: Emerson. Dr. Paul Emerson. De is doot.

Dany: Wat is denn passeert?

Siegfried: Toveel smöökt un keen Bewegung. Eens abends seet he vörn Fernseher – ik glöv dat weer „Glücksrad“ – un zack!! *(Handbewegung)* runner van de Couch un dooter as ne rökerte Makreel. Aver de hett ok lang genoch levt.

Dany: Un wo heet dien nee'n Doktor?

Siegfried: Nu heff ik den perfekten Doktor. Dr. Numms! Du weest doch, „Numms is perfekt“!

Dany: Vadder, dat is überhaupt nich komisch! Du musst doch een Doktor hebben!

Siegfried: Woso?

Dany: Wiel du 74 büst! Du brukst wen, de up dien Gesundheit acht.

Siegfried: Dorup kann ik sülv's achten. Ik föhl mi grotartig. Ik tööv mit 74 jümmers noch up mien Mid-Leif-Kreis oder wo dat heet.

Dany: Wenn 74 de Mitt van't Leven is, dennso mösstest du 140 weern. Wullt du dat?...

Nee – segg nix. Ik weet all...Ik heff di güstern Abend veer Mal anropen. Wo weerst

du?

Siegfried: Schachspeelen mit Richard Halmers. Du kennst doch Richard? So'n lopenden Meter. Dree Zentimeter körter un he keem senkrecht unner de Döör dör. Aver, de Kinner an de Grundschool mögt em. He is de eenzige Lehrer, mit den se up Oogenhöh snacken köönt.

Dany: Vadder! Ik heff ok dien Handy versöcht. Keen Antwoort!

Siegfried: Heff ik afschalt.

Dany: Ik heff di dat Handy köfft, dormit ik di anropen kann. Woso schaltst du dat af?

Siegfried: Handys stört den Freden . Hest du all mal tohört, wat de sik so to vertellen hefft? Letzt seet ik in'n Bus na Kiel. Neben mi grölt een in't Röhr: (*öff*) „Hallo, Silvia, du glöfst nich, wo ik jüst bin. In een Bus!“

Dany: Wat is doran so lustig?

Siegfried: Töv, kummt noch! Ik teh mien Schoh ut (*tut das und hält ihn sich ans Ohr wie ein Handy*) un snack: „Hallöchen, Karl-Otto. du glöfst nich, keen neven mi sitt! Een waraftigen Armleuchter!“

Dany: Hett he di wenigstens Släg androht?

Siegfried: Nee, he föhlde sik enttarnt un is utsteegen.

Dany: Wat schall man blots mit di maken. Du wullt keen Handy....

Siegfried: Nee...

Dany: Du wullt keen Fernseher...

Siegfried: Klaut di blots de Tiet

Dany: Un een Computer lehnst du ok af.

Siegfried: Dorvan warst Du bregenklöttrig.

Dany: Ick frag mi, wat du den heelen Dag driffst. Du geihst ja nich mal in't Kino.

Siegfried: Dat simmt aver nich! Wi beid weern tosam in „Lawrence van Arabien“.

Dany: Vadder, dat weer vör 30 lange Johr !

Siegfried: Weer jo ok een langen Film.
(*Dany wirft die Hände in die Höhe*)
Un wenn di dat intresseert, wat ik den heelen Dag mak: Ik snack, ik denk, ik les.
Dat, mien leewe Dany, hebbt de Lüüd all makt, bevör de Zwangskonsum to'n Plichtbehandlung worde.

Dany: Dat heff ik nich ganz verstahn.

Siegfried: Du wullt dat blots nich verstahn. (*nimmt ein Buch und fängt an zu lesen.*)

Dany: (*betrachtet das Zimmer*) Vadder? Kiek Di mal dit Zimmer an.

Siegfried: (*sieht von seinem Buch auf*) Is wat nich in Ordnung?

Dany: Nix is in Ordnung! Dat sütt ut, as weer hier de Blitz inslaan. Een eenzig Katasrophe! Allens is so ...

Siegfried: Vertell mal ...wat makt Claas so? Un de Kinner ...Paul un Ruth . allens OK?

Dany: Dat geiht jem goot. Ok Claas geiht dat goot. Dat is eenfach unmöglich, Vadder. Du kannst doch nich so wieter ...

Siegfried: De heel Familje geiht dat goot. Is dat nich wunnerbar? Ik freu mi jo so.
(*liest weiter in seinem Buch*).

Dany: Versöök jo nich, so aftolenken. Dat funkschoniert bi mi nich...Wördst Du mi nu mal bidde tohöörn?

Siegfried: Ik bün ganz Ohr.

Dany: Dat büst Du nich. Du leest!

Siegfried: Ik lees un hör to. Ik bün Dien Multi-Media-Mann.

Dany: Legg bidde dat Book hen un hör to, wat ik Di to seggen heff!

Siegfried: OK...(*legt das Buch auf die Couch*) ...aver, wehe, Du langwielst mi.

Dany: Vadder , ik mak mi Sorgen üm di. Du levst hier total alleen. Nums kümmert sik um di, siet us Mudder storven is.

Siegfried: Jo, de hett sik üm mi kümmert, wat? Dien Mudder weer all eenmalig.

Dany: Dat weer se. Se fehlt di seker.

Siegfried: So as wi een sööte Stimm missen doot, wenn de Vogel utflogen is.
(*Sieht zum Porträt über dem Kamin*) Jo....se fehlt mi.

Dany: Weest du, wat se di seggen wörd, wenn se van Dag hier weer?

Siegfried: Dat ik na'n Frisör gahn schall.

Dany: Se wörd seggen: „Leeve Sigg, dat Huus is to veel för di“.

Siegfried: Woso wörd se sowat seggen?

Dany: Wiel dat so is. Veel to veel Rüüme för een, de hier alleen rumgeistert.

Siegfried: Noch geister ik nich. Ik föhl mi hier so woll as een Mäßkäfer in'n Elefantenködel.

Dany: Dat is einfach to groot. De riesigen Rüüme hier unnen un denn noch twee Slapzimmer boben. Woto brukst du twee Slapzimmer?

Siegfried: Villicht kummt ja mal de Präsident vörbi?

Dany: Wullt du för den Rest van dien Leven düsse Treppen hochstiegen?

Siegfried: Ik bün de letzten 40 Jahr dor rupstegen. Un ik ward dat de nächsten veertig Jahr doon. De Trepp heff ik so konstrueert, dat se jüst tein Sekunden vör mi tosammenbrekt.

Dany: Snack keen dumm Tüüg! Du kunnst een lütter Wohnung veel beter rein holen. Un prieswerter weer dat ok. So veel Moneten hest du nich mehr up de Kant.

Siegfried: Geld is nich dat Wichtigste in't Leven. Aver, dat sleit notürlich dat Tweetwichtigste üm Längen.

Dany: Doröver schullst du mal nadenken.

Siegfried: (*misstrauisch*) Wat hest du eegentlich vör?

Dany: Ik heff gor nix vör.

Siegfried: Doch, du hest wat vör. Du wullt mi ut mien Huus locken, nich wohr?

Dany: Ne! Ik glöv blots...dat du di in een lütt Apartment veel beter föhlen wördest.

Siegfried: Ik will keen lütt Apartment. Ick hass Bequemlichkeit. Se is de erste Schritt up'n Weg in't Rentnerparadees. Ik mag düsse Wohnung. Du un dien Broder sünd hier upwussen. Dien Mudder un ik hebbt hier usen 45. Hochtiedsdag fiert. Dat Huus is vull an Erinnerungen.

Dany: Dat weet ik doch, Vadder...Ik wull blots seggen...

Siegfried: Wat sleist du as nächstet vör? Schall ik mien Freetied up een Autobahnbrüch verbringen un de Urlauber mit de Mutz towinken? Oder schall ik no Florida tehn un mit de oolen Knackers jeeden Avend no de Häppy-Auer slieken? Sowiet bün ik noch nich, versteihst du?

Dany: Du fangst an, Saken to vergeten.

Siegfried: To'n Bispill?

Dany: As ik even ankeem, weer diene Döör nich afsloten.

Siegfried: Ik heff de Katt rutlaten.

Dany: Un wat is mit de Post, dor up den Disch? (*nimmt ein paar Briefe in die Hand*) Du hest vergeten, se uptomaken.

Siegfried: Ik sammel de Breefe jümmers tein Dag lang. Denn beantwoort ik se up een Slag. Bi eenige kann ik mi de Antwort sporen. De Afsenner sind intwüschen doot bleven.

Dany: Kiek up dien Fööt.

(*Siegfried schaut auf seine Füße*)
 Du hest twee linke Schoh an.
 Siegfried: Ach wat!? Nu weet ik ok, woso ick bi ,t Loopen stännig Slagsiet harr.
 (*Siegfried lehnt sich nach links. Dany sieht ihn ungeduldig an.*)
 Also goot, ik heff de Schoh verkehrt rum an. Wat makt dat all ut?
 Dany: Dat makt ,ne Menge ut, wenn du mal wat Levenswichtiget vergittst.
 (*Siegfried macht ein Gesicht und sieht weg.*)
 Un noch wat!
 (*Siegfrieds Kopf zuckt herum.*)
 Woso hest du all dien Waffen in'n Huus? De sünd doch gefährlich.
 Siegfried: Ik scheet jo nich dormit. Ik sammel se. Se sünd wertvull.
 Dany: Denn verkööp se.
 Siegfried: Disse Wafen repräsentiert den historischen Wilden Westen. Ik heff dat
 Gewehr, dat Geronimo gegen de Witten afschooten hett un den Revolver van
 Billy the Kid. Verköpen? ! Disse Waffen sünd een Deel van mi.... So, wenn dat
 Schlafuter nu een Enn hett, ward ik mi wat to eten maken. Ik heff Smacht as een
 Wulf. (*steht auf*) Wullt du ok wat? Kees? Villicht een Bockwust? Ik glöv
 tominst, dat dat Bockwust is. Man kann dat nich mehr so sehn unner de gröne Schicht.
 Dany: Veelen Dank, nee.
 Siegfried: Bannig klook van di.
 (*Siegfried geht in die Küche. Dany seufzt schwer. Sie geht zum Teetisch und nimmt die
 Zeitung wieder auf. Sie liest wieder, was sie vorher so interessiert hatte, sieht zur Küche,
 reißt dann die Seite aus der Zeitung heraus. Von der Eingangstür kommen Geräusche. Sie
 lässt die Zeitung auf den Tisch fallen, steckt die herausgerissene Seite in die Tasche und
 wendet sich der Tür zu. Jens Rettich kommt herein, ein Enddreißiger, Danys Bruder. Wie es
 oft passiert, sind die Geschwister gegensätzlich. Sogar ihre Kleidung lässt auf
 unterschiedliche Auffassungen schließen. Dany trägt wie üblich ihre Geschäftskleidung:
 Hosenanzug, helle
 Bluse, an Stelle einer Krawatte ein Tuch. Jens, wie gewohnt, modern gekleidet: schwarzes
 offenes Hemd, schwarze Jeans und schwarze Schuhe. Zur Komplettierung trägt er eine
 schwarze Brille.*)
 Dany: Hallo; Jens!
 Jens: Na, Schwesterha, wo loppt denn so? Du sühst schuldbewusst ut.
 Dany: Ik seh nich schuldbewusst ut.
 Jens: Eendütig slecht Gewäten! Jüst as fröher, wenn Mudder di in't Klosett mit de Bravo
 andropen hett.
 Dany: Ik heff keen Bravo leest.
 Jens: Nee, hest blots de Biller ankäken. Hehe (*schüttelt den Kopf, legt die Füße auf den
 Teetisch*) Wo is Vadder? Is he nich dor?
 (*Dany schiebt die Füße vom Tisch.*)
 Dany: He is in ,ne Köök un makt sik wat to Eten.
 Jens: Dat is jo dull.
 (*Er legt seine Füße wieder auf den Teetisch. Dany sieht das mit Missbilligung.*)
 Hest du all mal een Blick in sein Köhlschapp smeten?
 Dany: Blots eenmal – ik kunn weekenlang nich slapen. Dat sehg ut as up de Müllkipp –
 Dor fehlten blots noch de Möwen.
 Jens: Dat hört sik jo gräsig an, stimmt aver up'n Punkt.
 Dany: Woso deist du nix dorgegen? Hest du mit ehm över sien Eetgewohnheiten snackt,

över sien oort, sik antotehn, oder över dat mit ehm snackt, wat he jüst so drifft?

Jens: Wat drifft he denn?

Dany: Kiek di doch mal üm!
(Jens sieht sich um, sieht dann Dany wieder an.)

Jens: Jo, wat denn?

Dany: Is dat überhaupt to faten?

Jens: Ick find dat allns OK.

Dany: Ach jo? Du schullst di dor mal een Bild över maken, wo dat boben utsitt! Hunnerte van Bööker - överall verstreut!. Kledaasch un Wäsch in all Ruum verdeelt. Un denn de Bettwäsch! Se is siet Weeken nich mehr wesselt wordn. Dat sitt ut as een Obdachlosenasy!

Jens: Wat snüffelst du eegentlich dor boben rüm?

Dany: Ik heff nich snüffelt! Ik heff mi blots över den Tostand informiert. Üm dat mit een Woort to seggen- de Tostand is erschütternd.

Jens: Dat weern drie Wöör.

Dany: Mak du blots Dien Spijök! Up Dany is jo Verlaat, de ward dat wedder mal oplären.

Jens: Villicht schullst du uphöörn, allens to klären. Tominst denn, wenn nix kaputt is. Woso kannst du Vadder nich eenfach in Roh laten?

Dany: Wiel he alleen is, siet Mudder nich mehr levt – un kiek di an, wat ut ehm worden is. Allens is blots noch een einzig Chaos – dat Huus, sien Finanzen, sien Kledaasch. Jed Mal, wenn ik hier rinkiek, löpt he in’n Joggingantoch rüm! Van Dag hett he to Afwesslung mal een Basketballhemd an.

Jens: Wat erwartst du denn! Schull he in Frack un Zylinder gahn? He is woll een olen Herrn, aver ik find, dorför sitt he noch blendend ut.

Dany: Wenn man dat mit dien Uptoch sütt, seker. Dor wi jüst dorvan snackt – kunnt du bidde de Sünnbrill afnehmen? Du sühst ut as een Gangster.
(Jens schiebt die Sonnenbrille nach oben auf den Kopf.)

Jens: Beter so?

Dany: Veelbeter. Nu erkenn ik mien Broder wedder.
(Jens steht auf und legt seinen Arm um seine Schwester.)

Jens: Danylein, nu kumm mal wedder up’n Teppich. Du regst di wegen nix up. Worüm makst du di Sorgen, wie he sik kleedt oder of he sien Bettwäsch wesselt? Dat is doch allens total unwichtig.

Dany: Dat giff Macken, de wi in us Familje nich dulden köönt. Wi hebbt usen gooden Roop to wahren.

Jens: Goden Roop? Keen sind wi? De Windsors? Du makst ut’n Furz een Donnerslag.

Dany: Ach, meenst du? Dennso kiek di hier dit mal an!
(Sie holt die rausgerissene Zeitungsseite aus der Tasche und gibt sie Jens.)

Jens: Wat is dat?

Dany: Kiek di den Deel an, de rot inrahmt is! Een Kontaktanzeig – van een Fro.

Jens: Siet wennehr söchst du inne Zeitung een Fro?

Dany: Lat den Quatsch! Vadder söcht eene. Ik heff dat in de Zeitung funnen, lees mal!

Jens: *(liest laut.)* “Schlanke, quirlige Rothaarige im gewissen Alter sucht kultivierten, sensiblen Herrn, der sich für moderne Literatur, Bach-Kantaten, Dinner im Kerzenlicht, Strandspaziergänge im Regen und den Austausch von Zärtlichkeiten auf dem Bärenfell vor einem flackernden Kamin interessiert..“ *(Er steht auf.)* Ick glöv, de Fro kenn ik. Dat is de Chorleiterin van de Methodistenkaark.

Dany: *(unbeirrt)* Denn is dat ok klar mit de Joggere. He versöcht, in Form to kamen, för

anspruchsvulle Turnübungen. Kiek, dat is inkreist (*Sie deutet auf die Anzeige.*)
 Entweder he hett all oder he ward dorop antworten.

Jens: Wenn he dat nich deit, mak ik dat. Ik kann mi gor nich dorop besinnen, wannehr ik dat letzt Mal Zärtlichkeiten up een Bärenfell uttuscht heff.

Dany: Woso intresseert he sik för Kontaktanzeigen van Froon, de he nich mal kennt? Dat is doch keen Oort, sik in sien Oller to benehmen. Dat is erniedrigend!

Jens: Ick stimm di vull un ganz to. Aver, stell di vör, he holt sik so ,ne Tussi ut de Bar!

Dany: (*wirft verzweifelt die Hände vors Gesicht*) Mein Zeit, dat bidde nich!

Jens: Wat is slimm doran, wenn he sik för Froon intresseert? He is doch een Mann.

Dany: Nu aver Sluss, he is immerhen us Vadder! Aver, so benimmt sik een Vadder eenfach nich. Jedenfalls nich ut mien Sicht.

Jens: Aha, dat geiht also nich um sien Sicht sonnern um dien. He hett gegen dien Kodex van Anständigkeit verstott – richtig?

Dany: Wenn du de Wohrheit hörn wullt – jo! Un du schullst ok verletzt sien. He is so ... respektlos.... Mudder is nich mal een Johr doot! He kunn verdammt noch mal beten mehr um se troern.

Jens: Dat hett he lang genoch doon.

Dany: Oh ne, lang nich genoch! Dor – kiek di dat doch an! He strolcht dör de Gegend as een hitten Kater!

Jens: Rollig.

Dany: Wat?

Jens: Hunnen sind hitt. Katten sind rollig.

Dany: Rollig oder hitt – dat intresseert mi een feuchten Schiet!

Jens: Du musst aver mal bannig intresseert wesen sien, anners harrst di woll keen twee Kinner maken laten.

Dany: Du hest‘ begrepen. Ick bün tominst in een faste Beziehung un nich wie du, de sik Konkubinen hollt.

Jens: Konkubinen? Dany, för di mutt’n jo bang hebben. In’t 18. Jahrhunnert harrst du woll bi de Hexenverbrennung in de erste Reeg stahn.

Dany: Du denkst also, ick bün een verknökerte, oldmodsche Zeeg, wat?

Jens: Nee, ik kenn Skelette, de weniger Leven in sik hebbt. Wat nich unbedingt heten schall, dat du een hitten Oven büst.

Dany: Aver du?!

Jens: Mi is nu klar, dat wie ,ne lange Tied doot sien ward.

Dany: Ich much di wat fragen, Jens. Hest du us Mudder leev harrt?

Jens: Ik heff se anbeet. De wunnerbarste Fro up de Welt.

Dany: Wo kannst du denn tokieken, wie se up düsse Oort entehrt ward? Wo kannst du blots Witze maken und nix doon, ehr Andenken to bewohn.

Jens: Weil Vadder dat all deit. Anschienend söcht he sik jüst een Fro, de ehm so glücklich makt, as Mudder dat mal doon hett. Dat is, so meen ik, de beste Oort, ehr Andenken to bewohn. Wat schall he anners maken, sik inmotten laten?

Dany: Ick will blots, dat her sik würdevoll verholzt.
 (*Siegfried kommt mit einem Bündel Weintrauben aus der Küche. Er knabbert sie von unten an.*)

Siegfried: Jens! Heff gor nich hört, dat du kamen büst. De smeckt prima. (*winkt mit den Trauben.*) Mal probeern?

Dany: Nee, veelen Dank.

Jens: Giff mi een poor.